

Ihr Lieben,

heute erzähle ich von Jona.

Jona lebte vor langer Zeit im Land Israel.

Er glaubte an Gott – und Gott kannte ihn.

Und Gott traute ihm etwas zu:

Er sollte im Namen Gottes auf eine Reise gehen, um Menschen einzuladen, ihr Leben so zu leben, wie Gott das will.

Aber Jona hatte auch Angst. Er wollte nicht das, was Gott von ihm wollte.

Ihm war diese Aufgabe zu groß.

Also beschloss er: *Ich gehe weg. So weit weg, dass Gott mich vielleicht vergisst und jemand anderes schickt.*

Das geht eigentlich gar nicht – so weit kann man gar nicht laufen, dass Gott einen vergessen würde. Aber das wusste Jona nicht.

Er fand ein Schiff, das gerade zu einer weiten Fahrt aufbrach.

Da ging er an Bord – und versteckte sich unten im Laderaum.

Niemand sollte ihn finden – vor allem Gott nicht.

Nach einigen Tagen auf See brach ein Sturm los. Es wurde so schlimm, dass die Seeleute dachten, das Schiff würde bald untergehen.

Erst taten sie, was sie konnten: sie warfen alles über Bord, was ging- damit das Schiff leichter wird. Aber das half nichts.

Dann machten sie das, was Menschen tun, wenn sie nicht mehr weiterwissen: sie beteten – jeder zu seinem Gott.

Aber niemand erhörte sie. Der Sturm ließ auch nicht nach.

Da erinnerten sie sich an Jona, der unten im Laderaum schlief.

„*Vielleicht hat der Kontakt zu einem Gott, der uns helfen kann*“ – dachten sie.

Der Kapitän ging nach unten und holte Jona herauf.

Und Jona sagte ihnen:

*Ihr habt recht: es ist mein Gott, der den Sturm geschickt hat.*

*Dann bitte ihn, dass es aufhört* – riefen sie alle.

*Das geht nicht – war die Antwort von Jona. Gott hat den Sturm geschickt, weil ich vor ihm weggelaufen bin. Es gibt nur eine Lösung:*

*Und welche soll das sein? – riefen sie wieder.*

*Ihr müsst mich ins Meer werfen – dann werdet ihr gerettet.*

*Das können wir nicht machen! Das verstößt gegen unsere Ehre als Seeleute: Einer für alle – alle für einen. Wir geben niemanden auf – auch nicht, um damit andere zu retten.*

*Doch, nur so geht es. – entgegnete Jona.*

Dann schlich sich ein anderer Gedanke in ihre Köpfe –

*Wir gehen sowieso alle in diesem Sturm unter – dachten sie. Ob wir nun den Jona vorher ins Meer werfen oder nicht.*

Und dann taten sie es. Jona versank im Meer – und ein Wunder geschah:

Der Sturm hörte auf, es wurde ganz still. Die Wellen legten sich.

Das Schiff war gerettet.

Und Jona? Den hat Gott auch gerettet, aber ganz anders:

Er schickte einen großen Fisch, einen Wal, der verschluckte den Jona.

Im Bauch des Fisches konnte er atmen und leben.

Drei Tage lang blieb er in diesem Fisch.

Dann spuckte der Jona am Strand des Landes Israel wieder aus.

Jona war wieder da, von wo er losgelaufen war.

Und merkte: *Vor Gott kann man nicht weglaufen.*

Und er lernte noch etwas über Gott:

*Gott will, das ich lebe. Er rettet den, der ihm vertraut.*

Das machte ihm viel Mut. So viel Mut, dass er dann doch das tat, was Gott ihm gesagt hatte.

Und wir? Die Geschichte von Jona will auch uns etwas sagen:

Wie Gott den Jona aus dem Meer gerettet hat, so rettet er auch uns – aus den Fluten, in denen wir ertrinken würde.

Daran werden wir mit unserer Taufe erinnert:

Das Wasser ist für uns nicht mehr gefährlich. Der Weg durch die Taufe hindurch führt zu einem neuen Leben.

Das sagt sich jetzt so leicht – ist es aber nicht.

Die drei Tage, die Jona im Bauch des Fisches war, sie erinnern an etwas anderes:

Jesus ging den Weg in den Tod und blieb drei Tage im Grab liegen – genauso lange wie Jona im Bauch des Fisches.

Dann hat Gott auch ihn aus dem Tod gerettet – wie den Jona.

In der Taufe gehen wir diesen Weg mit: in den Bereich des Todes wie Jona, der ins Wasser geworfen wurde. Und wie Jesus, der am Kreuz starb. Und wie Jona und Jesus wird auch uns das Leben neu geschenkt.

Jona hat dort am Strand etwas Wichtiges über Gott gelernt:

Gott will, dass ich lebe.

Und: Ich lebe, um Gottes Willen zu tun. Gott braucht mich, damit sein Wille geschieht in unserem Leben.

Jeder, der getauft ist, ist ein bisschen so wie Jona:

Gerettet aus Todesgefahr

und beauftragt, ein Bote Gottes für die Welt zu sein.

Wenn wir heute an unsere Taufe erinnert werden, dann genau deshalb:

Dass wir Gott Danke sagen für das Leben, das er uns schenkt.

Und dass wir nach seinem Willen fragen und ihn tun, wo wir das können.